

Zum Jahreswechsel

Autor(en): **M.G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1908-1914]**

Band (Jahr): **5 (1912)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-406235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Freidenker

Offizielles Organ des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes

Herausgegeben von der Freidenker-Pressegenossenschaft
der deutschen Schweiz, Sitz in Zürich.
Postcheck-Konto VIII. 2578.
Sekretariat, Redaktion, Verlag und Administration
Stationstrasse 19, II., L., Wiedikon-Zürich.

V. Jahrgang.

Nummer 1.

Januar 1912.

Erscheint monatlich.

Einzelnummer 15 Cts.

Kolportagenummer 10 Cts.

Abonnement:

Schweiz: Fr. 1.50. Ausland: Fr. 2.50 pro Jahr.
Alle schweizer. Postbureauz nehmen Abonnements entgegen.

Inserate:

4 mal gespaltene Zeitzeile 25 Cts., Wiederholungen Rabatt.



Zum Jahreswechsel.

Rasch ist das alte Jahr entschwunden,
Europa blutet aus tausend Wunden.
Die Völker starren in Waffen von Erz,
Die Unheil bringen und tiefen Schmerz.

Die Menschenrechte will man nicht achten,
Gebetet wird zum Gott der Schlachten.
Es wird gebetet um Ruhm und Sieg,
Die Jugend verblutet in graulichem Krieg.

Die Raubgier der Großen ist erwacht,
Viel tausend sterben im Kampf, in der Schlacht.
Granaten zerreißen die jungen Glieder,
Der grimmige Feind schießt alles nieder.

Blind wütet die entfesselte Rohheit,
Fern ist Erbarmen und jede Hoheit,
Troß tausendjähriger Religion.
O welch ein Elend, es ist ein Hohn!

Wir wollen uns nicht mit Göttern befallen,
Die uns im Unglück schnöde verlassen.
Krieg sei den alten kindischen Lügen,
Den Zaubermärchen, die uns befrügen.

Krieg sei der Dummheit, der Glaubensmacht,
Der Heuchelei, der Niedertracht,
Der Torheit, die das Haupt erhebt,
Weil noch die Menschheit im Wahne lebt.

Nur eigenen Kräften wollen wir trauen,
Auf übernatürliche Hilfe nicht bauen.
Dann wird verschwinden der morsche Plunder,
Dann schwinden die Höllen- und Teufelswunder.

Geschwunden ist das Schlachten, das Morden,
Wenn edle Menschen wir geworden,
Wenn wir den Glaubenszank vermeiden,
Nicht Juden, Christen sind, noch Heiden.

Aufrichtig wollen wir uns bemühen,
Zu allem Guten die Kinder erziehen.
Die Nächstenliebe kann nur gedeihen,
Wenn sich die Völker vom Trug befreien.

Das neue Jahr wird Glück uns bringen,
Wenn wir für Wahrheit kämpfen und ringen,
Wenn wir nach Kräften vorwärts streben
Und Treue waltet im irdischen Leben.

M. G., Zürich.



J. U. Widmann †.

Mit dem am 6. November 1911 verstorbenen Joseph Viktor Widmann hat unser Land einen großen Verlust erlitten, wie er nur selten einzutreten pflegt, denn Widmann war nicht nur einer der größten schweizerischen Dichter, wenn nicht überhaupt der größte unter ihnen, er war nicht nur ein feinsinniger und gerechter Kritiker, nicht nur ein edler Charakter, er war auch ein Freidenker, wie alle wahrhaft großen Dichter.

Als Dichter war Widmann eines der vielseitigsten Talente nicht nur der Gegenwart. „Sein reicher beweglicher Geist ließ ihn auf allen Gebieten der Dichtkunst sich tummeln“, auf allen Gebieten hat er Bleibendes, auf einzelnen Unvergänglichliches geschaffen. „Er hat Dramen, Lustspiele und Operntexte verfaßt, epische Dichtungen und feine lyrische Gedichte geschaffen, er hat eine große Anzahl von Novellen geschrieben, die mit denen von Paul Heyse um die Palme ringen, er war einer der graziösesten Beherrscher jenes Prosa-Styls, den wir mit dem Namen Feuilleton bezeichnen und ein Meister der Reiseschilderung.“

Als Freidenker war er zwar nicht „organisiert“, aber umso wirksamer betätigte er sich in dieser Richtung als Dichter und Schriftsteller. Schon als junger Mann schuf er ein Epos „Buddha“, in welchem er seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß mit der Zerstörung der Altäre das Grundübel der Welt, das Böse, das Unrecht, beseitigt würde. Fast dreißig Jahre später beschäftigte er sich wieder mit Weltanschauungsfragen in seiner Maikäferkomödie, in der er das menschliche Schicksal im Maikäferleben symbolisch darstellte. Die Maiehoffnung der Käfer, in das Himmelsland zu kommen, wird arg getäuscht. Das Himmelsland erweist sich als ein Land der Schrecknisse, in welchem der Tod in allerlei Gestalt auf sie lauert und in bitterer Stimmung läßt er den roten Sepp am Schlusse seiner Dichtung, ein Volksliedchen variierend, vor sich hinstimmen:

Maikäfer flieg!
Allwater ist im Krieg.
Wo ist das schöne Himmelsland?
Himmelsland ist abgebrannt.
Maikäfer flieg!

Und die Quintessenz dieser Dichtung? Das Leben ist ein Possenspiel, das sich zwecklos ewig erneuert!

Und trotz diesem Pessimismus ist Widmann doch ein begeistertester Sänger der Schönheit dieser Welt geblieben. Seine letzte Sammlung von Reisebildern hat er überschrieben „Du schöne Welt“ und die Worte Gottfried Kellers „Trinket Augen, was die Wimper hält, von dem goldenen Ueberfluß der Welt“, war stets seine Devise gewesen und leuchtet uns

